

Fahrt zu Edith KRAMER. Aufgeregt schon seit Tagen, richtig nervös dann in Gmunden und auf der Fahrt von dort zum Grundlsee. Edith KRAMER, die Mutter der Kunsttherapie an sich und vor allem die Mutter unseres Ansatzes der Kunsttherapie. Sie brachte die Botschaft, dass die Kunsttherapie durch die Parameter der Künste dem Menschen helfen. Die Kunst an sich hilft dem Menschen sein Gebrechen zu überwinden und eine Verbindung zu etwas zu finden, wozu die Kunst angelegt ist.

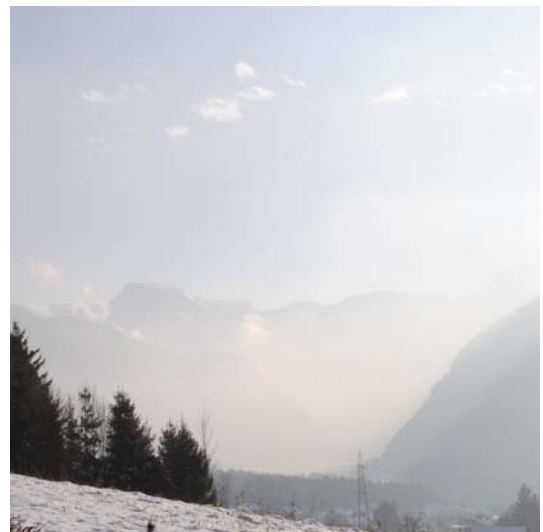
Es liegt Schnee und die Sonne strahlt durch die Silberwolken. Es ist ein Tag nach dem Feiertag der Heiligen Drei Könige und es ist nun um die Mittagszeit.

Wir fahren von Gmunden ab und haben links den Traunsee mit beträchtlichem Nebel über dem Wasser und am Ufer hoch. Prächtige alte Villen zeugen von einer langen Tradition von Lebensgenuss im Salzkammergut.

Der Traunsee, ein langgezogener See mit steilen Ufern. Von Gmunden und dem Taunsee geht es dann die Traun aufwärts und weiter hinein in die Alpen. Der Grundlsee liegt in einem Gebiet, das im Norden durch das Tote Gebirge und im Süden durch das Dachstein-Massiv eingebettet wird.

Frau KLIER, welche Frau KRAMER als hochbetagte Frau betreut, erwartet meinen Anruf ab 13.45h und lotst uns dann per Telefon zu Edith KRAMERs Wohnort. Am Zuhause von Frau KRAMER angekommen, bemerke ich schon die wunderbare Umgebung am See mit den Gebirgen im Hintergrund, aber mehr noch empfinde ich ein Gefühl von Ehrfurcht vor diesem speziellen Ort, dem Haus, dem Garten rundherum und vor allem, dass ich in wenigen Momenten eine ganz bedeutende Frau, die der gesamten Welt im 20. Jh. die Kunst erneuert hat. Frau KRAMER erinnerte uns an die heilende Wirkfunktion der Kunst, dass Kunst an sich therapeutisch wirkt.

Ich erinnere mich an den Vortrag in unserem Ausbildungsinstitut, dass uns Univ. Prof. Dr. Klaus DAVIDOVICZ nahebrachte, dass Martin BUBER, welcher vom Nazisystem flüchten musste, das Judentum von Grund auf erneuerte. Edith KRAMER, ebenfalls jüdischer Abstammung, musste auch vor den Nazis flüchten und hat meiner Meinung nach eine ebensolche grundlegende Erneuerung gebracht, nämlich die Rückbesinnung der Kunst auf ihre therapeutische, ihre heilende Funktion.



Von der Betreuerin von Frau KRAMER wusste ich, da ja Frau KRAMER schon 94 Jahre lebt, dass, wenn sie uns ein Gespräch schenkt, dass dies maximal eine Viertel Stunde dauern wird. Nun war ich gespannt über den Verlauf des Zusammenkommens und Beieinanderseins.

Wir wurden im Garten von Frau KLIER empfangen. Sie führte uns ins Wohnhaus in die Stube. Frau KRAMER wurde von Frau KLIER vom Diwan zum Esstisch geleitet. Als ich Frau Kramer sogleich nach dem Eintritt in die Stube am Diwan liegen sah, verspürte ich ein Nachlassen meiner Aufregung und ein Aufkommen eines höchst liebevollen Empfindens in mir aufsteigen. Der Gedanke war da: „So eine Großartige und Süße!“ Christa überreichte unsere Blumen und wir begannen mit unserer Tasse Kaffee.



Da Frau KRAMER kein Hörgerät zu nehmen gedenkt, musste ich meine Fragen fast an ihr Ohr heranbringen. Dieses aufgekommene liebevolle Empfinden steigerte sich noch und ich musste mich sehr zurückhalten sie nicht zu umarmen. Zwischen Achtung vor dieser großartigen Frau und Innigkeit und Herzlichkeit flimmerte mein Empfinden. Dass ich eine derart intensive Süße in meinem Empfinden wahrnehmen konnte, überraschte mich über mich selber. Das voll vorhandene und ausstrahlende Mädchenhafte mit gleichzeitiger Autorität und dichter Präsenz flirtete im Raum – und ich war im Wundern, dass es mir so geht, wie ich es gerade erlebe.



Gleich als erstes fragte mich Frau KRAMER, was ich denn von ihr wolle. Und nach einer kurzen Erläuterung meines Ansinnens und wer wir seien, kam dann auch gleich ein flüssiger, voll klarer Vortrag. Die Botschaft von Frau KRAMER ist ja „**Art As Therapy!**“ und so sagte Frau KRAMER mir gleich zu Beginn unseres Gesprächs „**Kunst ist das Zentrale in der Kunsttherapie!**“ und sogleich den nächsten programmatischen Satz: „**Der Kunsttherapeut soll ein Künstler sein und seine Kunst nicht vernachlässigen!**“. In mir kam auf, dass ich jetzt sogleich meine Lektionen gerade und direkt erhalte. Darauf gleich die nächste Aufforderung: „**und nur die Hälfte der Zeit als Kunsttherapeut arbeiten, sodass er nicht vergisst, was die Kunst eigentlich bedeutet!**“ Das hat gesessen und so ging es auch weiter.

„Es gibt viele Leute als Kunsttherapeuten, die eigentlich Psychotherapeuten sind und nicht Kunsttherapeuten; das ist aber etwas anderes. Psychotherapie ist etwas sehr wichtiges, hat aber nichts mit Kunsttherapie zu tun. Die Kunsttherapie wird sich schon noch entwickeln. **Das Wichtigste ist, dass der Kunsttherapeut sich genug Zeit lassen soll, seine eigene Kunst weiter zu betreiben** und nicht die ganze Zeit sich damit beschäftigt, zu unterrichten, weil er da vergisst, worum es sich dreht. **Wenn er nicht selber immer weiter die eigene Kunst vorantreibt, dann ist man eben im Gegensatz zur Kunsttherapie**, wo es immer mehr Therapie und also Psychotherapie wird und nicht mehr Kunsttherapie. Manche glauben, Psychotherapie ist feiner und hat ein höheres Stadium und wollen sich hinauf in die Psychotherapie schwingen. Das ist ein Blödsinn, weil die Kunst ja älter als die Psychotherapie

ist. Es gibt keine menschliche Gesellschaft in der es keine Kunst gibt – aber es gibt viele Gesellschaften, in der es keine Psychotherapie gibt. Die Kunst ist älter und grundlegender als Psychotherapie. Wenn heute die Psychotherapie auch moderner ist, gibt es aber in Wirklichkeit keine menschliche Gesellschaft, die nicht ihre Kunst entwickelt hat und in diesem Sinne ist die menschliche Gesellschaft verschieden von allen tierischen Gesellschaften. **Die Kunst besteht darin, dass man nicht ausagiert, sondern es sich anschaut, kontempliert, sich Gedanken macht und sich nicht ausagiert.**

Das erste Mal wo ich so etwas erlebt habe, war, wo der Präsident der United States ermordet wurde und ich war als Kunsttherapeut bei Kinder und die Kinder sind gekommen, ganz verrückt, ‚Der Präsident ist umgebracht worden!‘ und man hat angefangen das auszuagieren und sich einander erschießen zu lassen und dann sagte ich zu einem Bub, er solle dies zeichnen. Dieser Bub machte eine Zeichnung, wie der Präsident erschossen wurde und es wurde einfacher. Einer hat gezeichnet und wir haben nachgedacht, wie es wird, wenn er beerdigt wird und sie haben sich beruhigt – statt auszuagieren. Wir haben da etwas produziert und da habe ich zum ersten Mal erlebt, wie die Kunst etwas ersetzt und besser ist als ausagieren. Stattdessen, eher durch Dinge betrachten als sie auszuagieren und darin ist der Mensch verschieden von Tieren. Tiere können nur ausagieren – aber das ist auch nicht ganz wahr; es gibt schon Liebe bei den Tieren. In diesem Sinne bin ich anders.

Es gibt Kunsttherapeuten, die versuchen Psychotherapeuten zu werden und ich sagte ‚Warum?‘. Kunst ist viel älter und viel grundlegender als Psychotherapie. Es gibt keine menschliche Gesellschaft, die nicht eine Kunst entwickelt hat. Das gibt es gar nicht und kein Tier entwickelt eine Kunst.“

Frau KRAMER zeigt auf Bilder, welche an den Wänden hängen und erläutert: „Das sind beides meine Tanten und da ist unser altes Haus, das weichen musste und dann habe ich dieses Haus hier bauen lassen. Die Einrichtung ist aus dem alten Haus mitgenommen worden.“

Ich rate jedem Kunsttherapeuten sich **Zeit für seine eigene Kunst zu reservieren, dass er nicht vergisst, was Kunst ist und die Befriedigung, was aus der Kunst kommt – und lieber weniger verdienen und dafür Künstler bleiben.** Lieber arm bleiben und vor allem nicht versuchen beruflich ein Psychotherapeut zu werden, weil das vornehmer wäre. Die Kunst ist viel älter.

Ich bin in Wien geboren und habe mein ganzes Leben lang gemalt und während der Nazizeit musste ich als Jüdin fliehen, sonst wäre ich umgebracht worden. Ich bin eine Jüdin, zwar nicht religiös, aber ich bin aus jüdischem Geschlecht und habe es nicht verleugnet, weil ja die Juden gescheit sind.

Beim WOTRUBA habe ich gearbeitet. Ich habe bei ihm mit Stein gearbeitet und er hat gefunden, ich bin begabt. Ich bin dick und begabt. Ich war damals dick. Er hat mit Steinen geklopft. Was von seinen großen Statuen übrig geblieben ist – er hat mir erlaubt, dass ich an diesen arbeite. Das habe ich sehr gerne gemocht. Wir haben mit Schulbänken geheizt, die dort



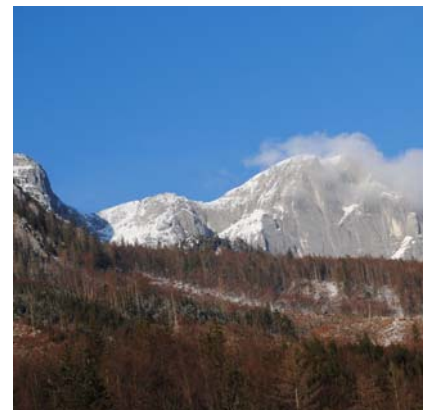
herumgelegen sind, aus Eichenholz und die haben uns sehr gewärmt. WOTRUBA hat mir erlaubt bei ihm zu arbeiten und seine Werkzeuge zu nutzen, weil er gefunden hat, ich bin begabt genug. Er hat ja nur Stein gewürdigt, nur mit Ton arbeiten, da hat er hinunter geschaut. Man soll mit Stein arbeiten und ich habe ganz gut am Stein arbeiten können. Ich bin immer hinausgefahren mit dem Fahrrad und er hat mir erlaubt, dass ich die Stückel Steine bearbeite, und dass ich daraus machen kann, was ich will. Er hat mir auch erlaubt, dass ich das Werkzeug bei ihm schleife. Er hat einen Schleifstein gehabt. Er war sehr nett und er war sehr freundlich zu mir, weil er gemeint hat, ich bin wirklich begabt.“

Frau KLIER bringt ein: „Wir haben sie (Frau KRAMER) sehr oft auf die Alm begleitet, auf eine Hütte – 2 ½ Stunden Fußmarsch. Mein Mann hat die Verpflegung für 8 bis 10 Tage hinauf getragen und ich habe sie hinauf begleitet. Wenn sie oben war, zwei Wochen ganz allein zum Malen und die Wanderer haben sie dort sitzen gesehen und einige hatten sich gefürchtet, weil sie voll Farbe war und die Leute mit den Fotoapparaten mag sie gar nicht. Das war im Toten Gebirge oben. Später wurden wir dann mit dem Hubschrauber hochgeflogen. Bei den Flügen zu den Schutzhütten der Bundesforste haben sie uns mitgenommen. Das wurde dann noch zwei Jahre gemacht. Jetzt ist die Erinnerung für sie, die Aufwärmphase der Jugendzeit. Sie erzählt viel aus der Kindheit und aus der Schulzeit und wie sie hat flüchten müssen. Sie hat sich schon beim Schulgehen nicht alles gefallen lassen.“



Hinter dem kleineren der beiden schneebedeckten Gebirgskuppen steht dieses Schutzhaus. Der letzte Fußmarsch dorthin dauerte über sechs Stunden.

Nachdem ich nochmals fragte, was Frau KRAMER denn unseren Schülern mitgeben würde, meinte sie: „Zeit für die Kunst und lieber arm bleiben und Künstler bleiben und vor allem in der eigenen Kunst; weil sonst werden sie keine guten Kunsttherapeuten, weil sie die Befriedigung und die Freude der Kunst nicht erleben und nicht wissen, worum es bei der Kunst geht. Sie sollen sich nicht Kunst-Psychotherapeuten nennen, sondern Kunsttherapeuten. Manche glauben, das ist etwas Feineres, aber es ist nichts Feineres und die Kunst soll im Zentrum sein und das Wichtigste sein. Man muss dies erleben, was die künstlerische Arbeit einem bietet, dass man nicht viel anderes braucht. Das ist es, was ich den Kunsttherapeuten sagen lasse, von mir. Ich bin immer erst einmal Künstlerin gewesen und nur nebenbei Kunsttherapeutin.“



Zu Gast bei Edith KRAMER, der „Mutter der Kunsttherapie“ an

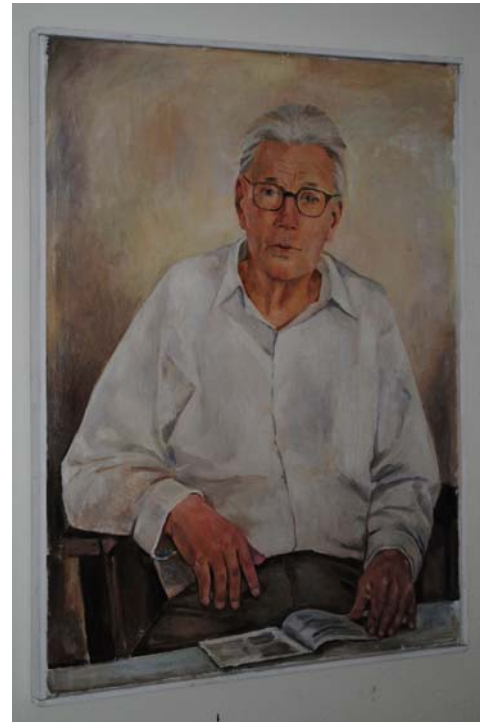
Frau KRAMERs Betreuerin bringt ein, dass sie die Winterreise von Schubert mit Kopfhörer gerne hört. Sie hat ihre Tante portraitiert. Dies war die Tante, die sie nach Amerika geholt hat. Elisabeth VIERTEL-NEUMANN, sie war Schauspielerin.



Ihr Kompagnon, der mit ihr gearbeitet hat, hat sich sehr eingesetzt, dass eine umfangreiche Ausstellung voriges Jahr noch zustande gekommen ist. Außerdem hat er ihr eine eigene Website gestaltet:

www.edithkramer.com

Oben im ersten Stock des Hauses befindet das Atelier. Im Stiegenhaus befindet sich ein Bild von ihrem Vater. In der Malstube wurden Leinwände am Boden grundiert. Das erste Haus, das der Straße weichen musste, hat ihre Tante Elisabeth als Hochzeitsgeschenk bekommen und dann war die Nazizeit und sie sind erst nachher wieder gekommen und 1972 ist das alte Haus verschwunden.



Eines der letzten Selbstportraits mit ihrer Tante malte Frau KRAMER mit 85. Sie hat sehr viele Selbstportraits gemacht. Seit zwei Jahren malt sie nicht mehr.

Es gibt Bilder aus der Region oben im Gebirge, wo sie in ihrer Hütte gelebt hatte. Sie kann nichts anderes malen, als was sie sieht. Das ist ein Foto von ihrer Hütte und das ist ein Bild ihrer Hütte. In dieser kleinen Hütte hat sie mindestens vier Wochen im Sommer verbracht. Sie hat sich die ganze Einrichtung selber gemacht; zum Aufhängen der Kleidung – eine Astgabel. Wenn zwei Leute drinnen waren, war es überfüllt. Diese Hütte ist eine Halterhütte, die der Gemeinschaft gehört. Jeder der Bauern hat einen Schlüssel und kann hinein. Es war früher eine Unterstandshütte, wo man sich trocken konnte bei schlechtem Wetter.

Das ist ein Bild vom Grundlsee, den hat sie in allen Lagen gemalt, Sonnenaufgänge, Nebel und alle Stimmungen.

Das Tote Gebirge – da hat sie sich aufgehhalten.

Ein weiteres Bild mit Bäumen, Bilder von Bäumen mit den unterschiedlichsten Beleuchtungen.

Ein dunkleres, nächtliches Bild vom Gebirge. Bilder von Bäumen, von Bäumen die in Garten des Nachbarn stehen.



Zu Gast bei Edith KRAMER, der „Mutter der Kunsttherapie“

Ein weiteres Selbstportrait mit der Tante

Und ein Bild von Freunden aus Amerika

Und hier noch eine Lärche und wie sie die Bäume malt;

Da ist ein Schnitzwerk, das Edith gemacht hat und stellt die Tante dar, wie sie immer gegangen ist. Das hat sie geschnitzt und will schleifen und schleifen.

Das ist die Totenmaske ihrer Mutter;

Hinter dem weichen Bergrücken ist ihr Sommersitz.

Der Badesteg ist vom Haus.

Dort die Villa Roth. Da waren die Nazis da; am Toplitzsee dahinter, haben sie Schätze versenkt, vermutet man. Es wird jetzt in USA der letzte Tauchgang versteigert.

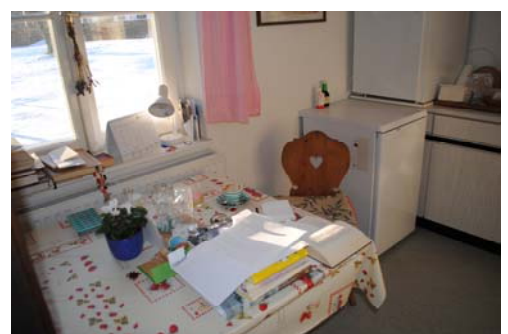
Das ganze Massiv gehört zum Toten Gebirge. Das ist der Backenstein, der Backenzahn, das ist unser Hausberg. Dort hinten ist die Weiße Wand, die aussieht wie ein weißer Elefant. Hier ist es nur schön und wir sagen, hier hat der Hergott Urlaub gemacht.

Ein altes Türschloss aus dem alten Haus. Die Dinge wurden aus dem alten Haus hier eingebaut. Die Disteln sind eigentlich ihre Lieblingsblumen; sie kann man malen aber auch essen. Mummi hatte einmal einen ganzen Vormittag Disteln geputzt und für mich gekocht.

Die Tante Lisl hat das Jahr über in Wien im ersten Bezirk gewohnt und dann im Sommer auch hier am Grundlsee.

Sie ist so nett und so dankbar und so einfach. Sie ist für mich wie eine zweite Großmutter. Sie ist ein lieber Mensch und es würde mir sehr viel fehlen, wenn ich sie nicht kennen würde. Nicht nur ihre Bekanntschaft, sondern auch die Bekanntschaften von ihr. Ich habe viele Leute durch sie kennen gelernt, aber von ihren Bekannten bin ich noch nicht enttäuscht worden. Es kommen sehr viele von ihren ehemaligen Studenten sie besuchen, auch aus Deutschland oder aus Island. Sie ist ein seelenguter Mensch und lässt sich viel antun und sagt, das verbietet ihr der Anstand, dass sie sie weg weist. Da müsste man sie schon sehr ärgern, dass sie brüsk wird.

In der Küche sitzend, ergreift mich intensivste Gerührtheit. Tränen rinnen mir aus den Augen und ich denke mir „Aha, hab ich halt einen Nervenzusammenbruch – nach all der Anspannung auf der Fahrt hierher!“ Dann steh ich vom Stuhl auf und geh



ein bisschen herum, während Frau Klier uns das eine und das andere erzählt. Als ich mich wiederum auf den Stuhl setze, durchfährt mich wiederum intensivste Durchgeschüttel und wiederum treibt es mir die Tränen hervor. Auf meine Frage, warum es mich denn hier so besonders ergreift, antwortet mir Frau KLIER: „Da ist sie gesessen den ganzen Tag. Auf diesem Sessel sitzt sie von Morgens bis Abends und dann geht sie ins Nebenzimmer auf den Diwan und dann wird gekocht und nach einem viergängigen Menü ruht sie dann wieder.“ Mein Gedanke war, dass man sich ganz bestimmt nicht so ohne Folgen einfach an den Ort einer Heiligen setzen kann.

Auf meine Frage, ob wir sie fotografieren dürfen, meinte sie schelmisch „Hast Du die Fotografitis? Nimm einen Bleistift und zeichne!“ – nun hatte ich meine nächste Lektion, aber sie lässt uns doch die Aufnahmen machen und freut sich über die Blumen, die Christa ihr mitgebracht hatte.

Frau KLIER hatte ich erzählt, dass Frau KRAMER es in ihrem Leben sicher nicht leicht gehabt hat. Nicht nur diese Flucht vor den Nazis, sondern auch diese Dissonanzen mit den Kunst-Psychotherapeuten oder anderen Konkurrenten und ich erzählte, dass ich Attacken aus der Szene selbst erlebt hätte und dass ich der einzige Künstler sei, welcher auch Ausbildungsleiter und Berufsverbandsobmann ist. Dies erzählte offensichtlich Frau KLIER und in einem Telefonat am übernächsten Tag sagte mir Frau KLIER, dass Edith KRAMER hierzu meinte „**Sie ist eigentlich froh, dass wir auf ihrer Linie arbeiten! Man kann nicht Kunsttherapie unterrichten, wenn man kein Künstler ist, wenn man keine Ahnung hat von Kunst. Da liegt er schon richtig, wenn er das so macht. Sie freut sich über die Blumen und es war sehr nett!**“

In diesem Telefonat berichtete mir auch Frau KLIER, dass Edith KRAMER einen ganzen Sommer lang an einem Fresko an der Tischlerei nebenan gearbeitet hat. Da waren große Platten, die unten aufgestellt worden sind. Darauf hat Edith KRAMER dann skizziert, gezeichnet und dann gemalt. Es wurde ein Gerüst gebaut für sie und sie hat es mit guten 80 Jahren am Gerüst stehend fertig gestellt.

Nach diesem wunderbaren Ereignis fuhren wir den Grundlsee entlang. Im Gedanken an die Nazis, welche solch großartige Wesen wie Frau KRAMER umgebracht hätten und seltsame Ideen über Kunst und über Heil-Sein hatten. Nazis hatten auch den Grundlsee bevölkert, da sie ja diese bezaubernde Umgebung nicht auslassen wollten. Ob da nicht noch ein Schatz im benachbarten Toplitzsee sei, fragen sich einige. Dass ein Nationalschatz am Grundlsee aber zu finden ist, darüber sind Christa und ich uns einig. In der Abenddämmerung schauen wir über den See zurück zum Badehaus und zum Wohnhaus und ich denke mir „Dies ist eine heile, geheilte, eine heilige Künstlerin!“

